

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1869**

18.8.1869 (No. 193)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 18. August.

Nr. 193.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Einrückungsgebühr: die gehaltene Zeitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1869.

## Telegramme.

† München, 16. Aug. Die Kaiserin von Oesterreich reist morgen früh von Saratschhausen nach München und von dort nach Ischl.

† Berlin, 17. Aug. Gegenüber einem den Fürsten Hohenlohe angreifenden Artikel der „Römischen Correspondenz“ schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ offiziös: Das Einvernehmen aller deutschen Regierungen im Norden und Süden ist darüber gesichert, daß, wenn ein Konzilsbeschluß den Frieden zwischen der weltlichen und geistlichen Gewalt antasten sollte, die Abwehr eine gemeinschaftliche und grundsätzlich übereinstimmende sein wird.

† Paris, 17. Aug. Ein Dekret vom 16. Aug. verordnet die Uebernahme der Begräbniskosten des Marschalls Niel durch die Staatskasse.

† Madrid, 17. Aug. Nach offizieller Mittheilung wurde bei Andilla in der Provinz Valencia ein aus 500 Infanteristen und 50 Kavalleristen bestehender karlistischer Haufen von den Truppen geschlagen.

Smirna, 16. Aug. Man meldet die bevorstehende Ankunft des Vizekönigs von Egypten, welcher vollständig bereit sei, eine Beilegung des Konflikts mit der Pforte herbeizuführen.

## Deutschland.

Karlsruhe, 17. Aug. Der heute erschienene „Staatsanzeiger“ Nr. 22 enthält (außer Personalnachrichten):

I. Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden. 1) Bekanntmachungen des Justizministeriums: die Befegung des Notariatsdistrikts Nickenbach betreffend. Notariatsverwalter J. A. Brombach in Nickenbach wird zum Notar ernannt und ihm der seither von ihm verwaltete Notariatsdistrikt Nickenbach übertragen. 2) Des Ministeriums des Innern: a) die Ernennung der Bezirksräthe betreffend. Nachdem der unterm 9. Jan. v. J. für die Periode vom 1. März 1868 bis dahin 1870 zum Mitglied des Bezirksraths für den Amtsbezirk Emmendingen ernannte Apotheker v. Ziegler in Eichstetten seinen Wohnsitz nach Freiburg verlegt hat, wird an Stelle desselben auf Grund der Vorschlagsliste der Kreisversammlung Gastwirth Friedr. Trummer von Eichstetten für die Restdienstzeit des erlernten zum Bezirksrathsmittglied ernannt. b) Die Feuerversicherungsgesellschaft „Deutscher Phönix“ betreffend. Der Verwaltungsausschuß dieser Gesellschaft (Sektion Karlsruhe) hat in Folge des Ablebens des bisherigen Generalagenten Kaufmann K. F. Sohler in Gengenbach die ausschließliche Vertretung der Gesellschaft im Großherzogthum Baden übernommen und einweisen den Kaufmann Karl Sohler in Gengenbach ermächtigt, die Versicherungsurkunden „aus Auftrag der Sektion“ zu unterzeichnen. 3) Des Handelsministeriums: den Postdienst in Wiesloch betreffend. Der bisher dort bestandene Posthalterdienst (Expedition mit Poststall) wird aufgehoben und statt dessen eine Postexpedition errichtet.

II. Diensterledigungen. Die Stelle eines Amtsrichters in Heidelberg und die Bezirksforsterei Offenburg. (Schluß folgt.)

Lüdingen, 12. Aug. (D. V. Bl.) Durch Schreiben des hochw. Erzbischofs von Köln vom 10. d. M. ist Prof. Dr. Hefele zu der Konferenz der deutschen Erzbischofe und Bischöfe, welche vom 1. bis 7. Septbr. d. J. in Fulda stattfinden wird, eingeladen worden. Ohne Zweifel wird er auch dieser Einladung folgen.

München, 15. Aug. (W. St. M.) Die Stärke der Truppen, die das Schweinfurter Lager beziehen, wird jetzt bestimmt auf 20,000 Mann und 3600 Pferde angegeben. Die Regierung von Mittelfranken hat einen Beschluß des Stadtmagistrats und der Gemeindebevollmächtigten von Fürth, die bestehenden Konfessionsschulen in konfessionslose Kommunalsschulen umzuwandeln, als unbefugt aufgehoben. Nach der Verordnung von 1825 sei eine Aufhebung oder Verschmelzung bestehender Volksschulen der Kompetenz der Gemeindebehörden entrückt.

Kassel, 14. Aug. Nach der „Hess. Volksztg.“ haben die sechs Superintendenten in den letzten Tagen sich in Wabern beraten und dahin geeinigt, daß sie jede Mitwirkung bei der neuen Synodalordnung ablehnen. Sie sollen sowohl den König als den Kultusminister in Kenntniß gesetzt haben. Auch die Konsistorien sollen sich renitent zeigen.

Dresden, 14. Aug. (Fr. Z.) Aus den von verunglückten Bergleuten in den Burglischen Kohlschächten zuletzt noch aufgefundenen Notizen ergibt sich, daß deren 21 noch um 1 Uhr Mittags, also acht Stunden nach der Explosion, am Leben gewesen. Die Untersuchung zur Feststellung der eigentlichen Ursache des gräßlichen Unglücks ist in vollem Gange. — Im Kloster Marienstern in der sächsischen Lausitz hat man jetzt ebenfalls eine irrsinnige Nonne entdeckt, wenigstens deren Anwesenheit daselbst in unseren liberalen Blättern zur Sprache gebracht. Sie ist aus Georgswalde in Böhmen gebürtig, wurde 1838 eingekleidet und schon ein Jahr darauf als irrsinnig in eine besondere, aber sonst nicht ungesunde Zelle verwiesen. Allerdings soll Schwester Dionysia (Grund, so heißt die Irtsinnige) sich nach dem Krafauer Fall einer sorgfältigeren Pflege, denn früher, erfreuen. Da auch die Gelübde der Eistertensnerinnen in unseren beiden Klöstern Marienstern und Marienhalde die Unterlassung der Ueberfödelung der Kranken in die Landesirrenanstalt Sonnenstein bei Pirna beschönigen, so kann auch in dem Verhalten der Abtissin nichts Strafbares gefunden werden. Gegen die Wiederkehr und Fortdauer dieser und ähnlicher Klosterereignisse im Lande erhebt die hiesige „Konst. Ztg.“ ganz energisch ihre Stimme.

Berlin, 15. Aug. Nach einer Mittheilung verschiedener Blätter hätte Se. Maj. der König in Betreff der Klostersgeschichte von Roabit und Düsseldorf von dem geheimen Zivilkabinet Bericht eingefordert. — Nach der „Börz. Ztg.“ hat die Sammlerung für die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute an der Börse bis gestern die Summe von 5300 Thalern ergeben; bei der von genantem Blatte veranstalteten Sammlung sind bis jetzt 2211 Thlr. eingegangen.

Gutem Vernehmen der „Danz. Ztg.“ nach wird zu den Vorlagen, welche im nächsten Landtage gemacht werden, auch die gehören, daß der Großjährigkeits-Termin, also der Termin, mit welchem die Vormundschaft über verwundete Personen aufhört, auf das vollendete 21. Lebensjahr herabgesetzt wird. — Der Kreistag des Marienburger

Kreises hat an die K. Regierung den Antrag gestellt: 1) der König möge ersucht werden, in Anbetracht der Kriegerpest in Westpreußen das Manöver nicht stattfinden zu lassen, 2) die Durchmärsche der Remontekommando's durch die Provinz zu sistiren und die Beförderung derselben durch die Eisenbahn bewerkstelligen zu lassen.

Die dem Zollverein angehörigen Staaten des Norddeutschen Bundes haben im Jahre 1868 an Zöllen und Steuern überhaupt 50,693,512 Thlr. oder 1,204,832 Thlr. mehr als der Voranschlag geliefert, wobei die Aversa, welche die von dem Zollverein ausgeschlossenen Gebietstheile statt der Zölle, Rübenzucker- und Salzsteuer zahlen, nicht eingerechnet sind. Die einzelnen Einnahmeposten haben Netto eingebracht: Ein- und Ausgang 20,919,368 Thlr., das gibt 21 Egr. 7,51 Pf. für den Kopf der betreffenden Nordbundesbevölkerung; Rübenzuckersteuer 9,792,213 Thlr. (10 Egr. 1,38 Pf. pro Kopf), Salzsteuer 7,456,410 Thlr. (7 Egr. 8,48 Pf. pro Kopf), Branntweinsteuer und Uebergangsabgabe vom Branntwein 9,434,706 Thlr. (d. h. 9 Egr. 11,47 Pf. pro Kopf), nebst 209,676 Thlr. Aversa, Braumalzsteuer und Uebergangsabgabe von Bier 2,742,015 Thlr. (2 Egr. 10,02 Pf. pro Kopf), nebst 3891 Thlr. Aversa, Tabaksteuer und Uebergangsabgabe von Tabak 134,170 Thlr. (1,71 Pf. pro Kopf) und 1063 Thlr. Aversa. Danach sind insgesammt an Zöllen und Verbrauchssteuer im Nordbunde pro Kopf 1 Thlr. 22 Egr. 4,52 Pf. aufgebracht worden.

Berlin, 16. Aug. Der Kultusminister v. Mülher ist am Samstag zu seinem Schwiegerohn Grafen Schwerin nach Puzar abgereist. Dort wird derselbe mehrere Wochen verbleiben. Während seiner Abwesenheit werden die Geschäfte des Ministeriums von dem Unterstaatssekretär Dr. Lehner geleitet. — Der Minister des Innern, Graf zu Culenburg, dessen Abreise nach Stende hiesige Blätter bereits ankündigen, befindet sich noch in Berlin. — Gestern ist der Präsident des Bundeskanzler-Amtes, Wirkl. Geh. Rath Deltbrück, von Barzin hier wieder eingetroffen. Derselbe tritt am Mittwoch eine längere Urlaubsreise an.

Bekanntlich hat der norddeutsche Bundesrath die Aufgabe, auf Grund der Gewerbeordnung Reglements für die Staatsprüfung der Aerzte und der Apotheker zu erlassen. Entwürfe solcher Reglements wurden schon vor längerer Zeit vom Bundeskanzler eingebracht, und von Seiten des Bundesraths einem besonderen Ausschuss überwiesen. Der Bericht des Ausschusses liegt nunmehr vor. Im Allgemeinen erklärt sich derselbe mit den Aufstellungen der Entwürfe einverstanden. Nur in Bezug auf Einzelheiten sind theils von Regierung, theils vom Ausschuss selbst Aenderungen beantragt. Der Ausschuss hat die wesentlichsten Aenderungspunkte hervorgehoben, und dabei die Meinung ausgesprochen, daß in Folge der praktischen Anwendung der Reglements sich wahrscheinlich das Bedürfnis einer Revision derselben ergeben werde. Fast ohne Aenderung ist der Reglementsentwurf für die Prüfung der Pharmazeuten geblieben, während das Reglement für die Prüfung der Aerzte eine neue Redigirung erfahren hat.

Der evangelische Oberkirchenrath hat eine Instruktion zur Ausführung der Verordnung vom 16. Juni — betreffend die Berufung außerordentlicher Provinzialsynoden in den 6 östlichen Provinzen — an die Konsistorien erlassen. Diese Instruktion ist von Seiten des Kultusministeriums auch zur

## Der Abtspuhl, von A. N.

(Fortsetzung aus Nr. 190.)

Während sie durch die Dorfstraße führen, lehnte er sich schweigend im Wagen zurück. Seine Gattin erkannte an der ungeduldigen Bewegung seines Fußes, daß er unter irgend einem heftigen Uebel leiden müsse, und fragte ihn nochmals, wie ihm sei? Auch diesmal schnitt der Blick, den er ihr zuwarf, ihr durch Mark und Bein.

Als sie endlich das Dorf hinter sich hatten, und auf der ruhigen Landstraße saßen, nun sagte er sie mit seinen Armen und sprach: „Endlich bist Du die meinige! Es gibt weder im Himmel noch auf Erden, Effe, eine Gewalt, die uns jetzt noch scheiden kann.“

„Ich hatte keinen Begriff“, sagte Frau Gartes zu ihrem Gatten, als sie an demselben Abend von der kirchlichen Hochzeitsfeier sprachen, „daß Denbigh ein so geiziges und sonderbares Wesen an den Tag legen mochte. Er kannte mit Effe davon, ohne nur zu sagen: Ich danke Euch, während wir Alle ihm Glück wünschen wollten, und starrte Alle auf eine Weise an, als wolle er Jedermann verbieten, sie anzusehen. Hat man jemals an einem Hochzeiter ein Gesicht wie das seinige gesehen? Sah er denn nicht aus, als solle er gehängt, statt verheirathet werden?“

„Mancher Mann steht bei solchen Gelegenheiten wie ein Dummkopf aus“, bemerkte der Vikar.

Während der Nacht war starker Schneefall eingetreten. Als Frau Denbigh den andern Morgen ihren Fenstervorhang zurückschob und hinausblückte, so geschah dies in einer Welt, die so weiß war, wie ihr Hochzeitskleider.

Der Schnee blieb die ganze Woche liegen und lag noch tief und hart gefestert, als Denbigh seine Gattin nach Hause brachte. Raum hatte Effe die Schwelle ihrer neuen Wohnung betreten, als sie erstaunen mußte über alle die Ausschmückungen, welche in derselben stattgefunden hatten. Was nur der größte Scharfsmm erdenken konnte, mit Gegenständen der Bildhauerei, Malerei, der Tapezierkunst, alle Räume zu

zieren, war ins Werk gesetzt, und keine noch so vornehme Dame des Landes hätte sich dieser Einrichtung zu schämen gehabt.

Effe trat an das Fenster, das auf den Garten ging, und schaute durch dasselbe hinaus. „Wie ungemüthlich und seltsam der Garten sich jetzt annehmen!“ bemerkte sie ihrem Gatten. „Alle Bäume nehmen sich in ihren weißen Umhüllungen aus, wie eben so viele Geister! Und das dort ist der Abtspuhl? der dunkle Fleck dort unter dem Baume? Von hier gesehen, nimmt er sich seltsam genug aus.“

Sie ließ den Vorhang mit einer Bemerkung über die herrschende Kälte fallen und kam zitternd an ihres Gatten Seite.

„Du hast Dich doch nicht erkältet, Effe, und bist unwohl? Fühlst Du Dich einer Dymnastie nahe?“

„O nein; es hat mich nur plötzlich geschauert. Jott würde sagen, es rühe daher, weil Jemand über mein Grab schreibt.“

„Sehe Dich“, sagte er, indem er einen Stuhl an's Feuer zog und in seiner schnellen Gesichtsmanner hinzusetzte: „Lasse niemals ein Frösteln unbachtet. Fühlst Du dich jetzt wärmer, und bist besser sicher? Laß mich nochmals Deinen Puls fühlen.“

„Jetzt ist mir wieder wohl. Wahrscheinlich ist dem alten Abtgeiste der Gedanke gekommen, mir zu erscheinen? Nicht wahr? Es ist mir lieb, daß er sich eines andern besann und nicht erschien. Du kannst Dir nicht erklären, wie unheimlich ich mich in diesem Augenblick fühle, als ich diesen finstern Platz betrachte.“

„Allerdings ist es ein finsterner Platz“, sagte er, indem er fortfuhr, ihre Hände in den seinigen zu erwärmen. „Wir werden später weit von hier fortziehen, Effe. Endlich ist es mir gelungen, in diesen armen, kleinen, erdverwornen Zimmern etwas Wärme hervorzubringen.“

Am folgenden Morgen that er es. Alles außerhalb der Wohnung troff von Wasser. Denbigh, der nach eingenommenem Frühstück zu Pferde stieg, um seinen Besuch zu machen, empfahl seiner Frau, den ganzen Tag über keinen Schritt außerhalb des Thores zu thun. Sie sagte Gehorsam zu, außer es müsse verlockend schön werden, und war

auch den ganzen Morgen voll beschäftigt; denn die alte Jott hatte West von ihr genommen und sie genöthigt, den Inhalt jedes Schließfachs, jedes Kabinetts und jedes Schranke zu beschreiben und die Inventarien, die darüber aufgenommen waren, einzuliefern. Als dies vorüber war, als sie ihr einsames Gabelfrüstück, und fand darauf so häufigen Anlaß, sich mit der Einrichtung der Gegenstände ihres Hausraths zu beschäftigen, daß es schon spät am Mittage war, als sie in ihr Empfangszimmer zurückkam, um nachzusehen, ob das Feuer hell genug brenne und das Zimmer gehörig durchwärmt sei, falls ihr Gatte zurückkehre. Da die Sonne etwas ins Zimmer schien, so kam ihr der Gedanke, sich in den Garten zu begeben, um einige Zweige Waldbüfel für ihre Blumenvasen zu holen, welcher Strauch in der Gegend des Abtspuhls reichlich wuchs. Zu diesem Zwecke bescheidete sie sich rasch mit Mantel, Hut und Ueberschuh.

Auf dem schlüpfrigen Gartenwege schritt sie mit vorsichtigen Schritten hinab und an der noch schlüpfrigeren Anhöhe hinauf, welche zu der Ausschöhlung führte, in der die halbgefrorenen Gewässer lagen. Ein Regenschauer von schmelzendem Schnee fiel von dem Busche, als sie einen Zweig desselben näher an sich heranzog, und als sie sich vorwärts beugte, um die Tropfen, welche an Mantel und Haar hingen, abzuschütteln, sah sie etwas in dem nassen Gras zu ihren Füßen glänzen. Sie bückte sich, um es aufzuheben, und fand einen Ring von seltener Kunstfertigkeit, der mit einem Rubin besetzt war. Dieser Ring war ein höchlich überraschender für sie. Gerade ein solcher Ring befand sich unter den Gabelfrüstücken, welche sie von ihrer Mutter geerbt hatte; sie hatte ihn ihrem ersten Gatten an dem Abende gegeben, als sie jenen traurigen Abschied von einander nahmen. Sie war höchlich betroffen, und bemerkte mit einem Anfluge abergläubischen Schreckens, wie auffallend genau die Aehnlichkeit war, die Form und Größe des Steins; die eigenthümliche antike Fassung, sie erinnerte sich sogar, daß ein kleiner Flecken, der sich an ihrem Ringe befand, in diesem Rubin sich an derselben Stelle wiederholte. Es war ihr kaum möglich, zu zweifeln, daß sie nicht wirklich in ihrer Hand das Liebesandeken hielt, das an der Hand ihres todtten Gatten in die tiefe See hinabgegangen war. (Fortsetzung folgt.)

Kenntniß der Bezirksregierungen gebracht worden, damit dieselben im Stande seien, gemeinsam mit den Konfessionen die äußeren Angelegenheiten der Synoden zu regeln und für deren Kosten Vorschüsse zu leisten. — Berichte über den Gewerbetrieb im Regierungsbezirk Potsdam konstatieren eine Besserung in der Thätigkeit der Industrie. Namentlich hat durch die vielen Bantzen der Ziegeleibetriebe einen Aufschwung erhalten. Auch die Tuchfabrikation ist im gesteigerten Betriebe, wozu der gute Absatz auf den Frühjahrsfesten, insbesondere auf der Leipziger wesentlich beigetragen hat.

#### Oesterreichische Monarchie.

Wien, 14. Aug. (Fr. Z.) Die österreichische Delegation hat sich gestern und heute mit dem Armeebudget beschäftigt. Für 1870 werden von dem Kriegsminister nahe an 75 Millionen Gulden beansprucht, wobei die sog. „eigenen“ Einnahmen aus den in der Verwaltung des Kriegsministeriums befindlichen Fonds und aus der Militärgrenze nicht eingerechnet sind. Dazu kommt, daß für 1868 und 1869 nachträglich noch 6 1/2 Millionen Gulden verlangt werden, weil der Kriegsminister mit den für jene Jahre bewilligten Budgets nicht ausgekommen ist. Ferner sind in dem „gemeinsamen“ Armeebudget die Ausgaben für die österreichische und die ungarische Landwehr nicht enthalten, da diese von dem Reichsrath in Wien und dem Reichstag in Pesth besonders und direkt bewilligt werden, also die Delegationen nichts angehen. Außerdem werden für die Kriegsslotte noch über 11 Millionen Gulden gefordert. Die Majorität des Budgetausschusses der österreichischen Delegation hat von dem Armeebudget 5 1/2 Millionen und von dem Marinebudget nahe an 2 Millionen gestrichen; die Minorität beantragt bei dem Armeebudget allein einen Abstrich von 8 1/2 Millionen. Die Opposition wies auf die Unmöglichkeit hin, daß die diesseitige Reichshälfte, welche nach dem Verkauf der letzten Staatsgüter ein Defizit von 20 bis 25 Millionen Gulden haben werde, den ganzen Ausfall durch Steuererhöhungen decken könne. Von einem der Vertheidiger des Armeebudgets, dem Fürsten Dietrichstein-Wensdorf (Minister der auswärtigen Angelegenheiten im Jahr 1866 bis zum Eintritt Beust's), wurde zugegeben, daß die Steuern einer beträchtlichen Erhöhung nicht mehr fähig seien, aber an der Armee dürfe keine „falsche Sparsamkeit“ geübt werden. Der Reichskanzler belonte abermals die Nothwendigkeit einer schlagfertigen Armee von 800,000 Mann, da der Friede eben nur so lange gesichert sei, als kein Zweifel an der Wehrhaftigkeit Oesterreichs aufkommen könne. Dem Delegirten Dr. Sturm gegenüber, welcher eine Verständigung mit Preußen befürwortete und vor der Freundschaft Napoleon's III., der Oesterreich mit einem Leichnam vergleichen habe, warnte, versicherte Graf Beust, der Kaiser Napoleon habe die ihm zugeschriebene Aeußerung über Oesterreich (er könne sich nicht mit einem Leichnam allüren) gar nicht gethan. Der Kriegsminister Baron Kuhn erklärte heute, an der gemeinsamen einheitslichen Armee dürfe gar nicht gerüttelt werden, wenn die Einheit und der Bestand des Reichs nicht in Frage gestellt werden solle. Oesterreich-Ungarn könne nicht vor den andern Großstaaten mit der Verminderung der Armee beginnen; was von der Abschaffung der Todesstrafe gesagt worden sei, gelte auch hier: die Herren Mölder mögen den Anfang machen. Jetzt könnten zur Vertheidigung des Reichs im ersten Moment 90 Regimenter, d. h. 100,000 Mann mehr als früher ins Feld gestellt werden, und auch für eine tüchtige Reserve sei gesorgt. Was die verlangten Ersparungen betreffe, so sei alles Mögliche geleistet worden. Schließlich machte der Kriegsminister die kleine Konzeßion, daß er sich mit einer Vertagung der Gagenerrhöhung für die Obersten und Oberstleutnants, sowie die Militärbesoldungen auf 1871 einverstanden erklärte.

Ueber das bevorstehende Konzil wird dem offiziellen Organ des Kardinals Rauscher aus Rom geschrieben: „Die große Frage wird wohl die berühmte Frage der Trennung der Kirche vom Staate werden. Daß diese Trennung von Seiten der Staaten faktisch erfolgt, kann die Kirche nicht hindern, und ohne Furcht wird sie den neuen, obwohl gefahrvollen Zustand annehmen. Daß aber die Kirche selbst diesen Zustand, der gegen ihre Grundsätze und ihre Traditionen ist, herbeiführe, das wird nicht geschehen!“ (Die römische Doktrin verlangt ja seit Jahrhunderten, daß der Staat sich nicht von der Kirche trenne, sondern ihr als gehorsamer Knecht diene.) Ferner wird in Aussicht gestellt, daß die Unfehlbarkeit des Papstes in Glaubenssachen als Dogma verkündet werde. „Die größten Schwierigkeiten“, fügt die römische Korrespondenz hinzu, „werden aus der neuen liberal-katholischen Schule kommen, die schon am Rhein, wie auch in Ungarn und Italien warme Vertreter findet.“

Wien, 15. Aug. Die nach Berlin gerichtete österreichische Antwortsdepesche glaubt dem Vernehmen nach dem Bedauern Ausdruck geben zu dürfen, daß das preussische Kabinett zur Unterlage seiner Erörterung lediglich Berichte gewählt, deren Genauigkeit man diesseits nicht einmal zu kontrollieren in der Lage sei, beschränkt sich aber im Uebrigen, ohne auf Einzelheiten einzugehen, auf die Versicherung, daß der Wunsch einer vollen Verständigung auf der gegebenen Rechtsbasis in Berlin nicht lebhafter empfunden werden könne, als in Wien, und daß Oesterreich, wenn es gelingen sollte, eine solche Verständigung zu erzielen, Preußen neidlos den Ruch, die Initiative dazu ergriffen zu haben, überlassen würde.

Wien, 16. Aug. Das „Tagblatt“ meldet, die Antwort des Reichskanzlers Graf Beust auf die letzte preussische Note sei bereits in Berlin eingetroffen. Der Reichskanzler weise darin entschieden die preussischen Behauptungen zurück. Das Antwortschreiben, welches formell mäßig gehalten sei, betone nochmals das Streben der österreichischen Regierung, sich auf freundschaftlichen Fuß mit Preußen zu setzen, die Würde und Stellung Oesterreichs müßten jedoch geachtet werden.

Wien, 16. Aug. (Fr. Z.) Die Delegation des Reichsrathes legt ihre Kriegsbudget-Berathung fort und hat durch die Annahme des Antrags Wächter eine Ministerkrise

verhindert; denn wie Provinzialblättern telegraphirt wird, hat sich Frhr. v. Kuhn dahin geäußert, er werde im Falle der Annahme des Majoritäts- oder Minoritätsantrages bezüglich des Titels 4 (Truppenkörper und Truppen-Auslagen) sein Portefeuille niederlegen. Der Präsenzstand der Truppen ist dem Minister mit Rücksicht auf sein Reorganisationswerk, wie es scheint, unantastbar.

Triest, 13. Aug. (Presse.) Triest ist mit seinen Spektakeln nicht mehr zufrieden, es braucht auch Mirakel. Gestern, gegen 11 Uhr Vormittags nämlich, rothete sich — auf das Gerücht hin, daß ein Schulfuge das vor der Jesuitenkirche in einer mit Glas geschlossenen Mauernische befindliche plastische Madonna-Bild mit den Augen zwinkern sah — eine große Menschenmenge vor demselben zusammen, welche immer mehr anwuchs und zu ihrem Entsetzen bemerkte, daß es nicht nur mit dem Augenzwinkern seine Richtigkeit hat, sondern zum Ueberfluß des Uebernatürlichen bewegte sich auch noch momentan die Kleidung der heiligen Jungfrau. Jetzt war es um die Mehrzahl der Augenzeugen geschehen, sie glaubten schier, daß der jüngste Tag im Anzuge sei, und würde der Auslauf voraussichtlich die größten Dimensionen angenommen haben, wenn nicht gleich nach Bekanntwerden dieses Vorfalls vom Magistrat eine Kommission am Thortore erschienen wäre, welche den Fanatikern die größte Enttäuschung bereitete, da selbe nach gepflogener Untersuchung konstatierte, daß die gesehenen Bewegungen nicht vom Körper selbst ausgingen, sondern der Luftzug die durch das Glas nur unbedeutlich sichtbaren Spinnweben hin- und herbewegte.

#### Italien.

Florenz, 14. Aug. Gerüchtweise verlautet, der Kronprinz werde zum Generalsatthalter des Königreichs ernannt werden und seine dauernde Residenz in Florenz nehmen.

#### Frankreich.

Paris, 15. Aug. (Köln. Ztg.) Der heutige Festtag unterscheidet sich von denen der früheren Jahre nur sehr wenig, und wenn nicht über dem Triumphbogen der Champs-Élysées ein ungeheures „Napoleon“, das heute Abend glänzend erleuchtet sein wird, angebracht wäre, und das offizielle Blatt das Amnestiedekret nicht durch die Feier des hundertjährigen Geburtstages des Gründers der Napoleonischen Dynastie motivirte, so würde man durch nichts erkennen, daß das Kaiserreich heute einen so hohen Feiertag begeht. Was die Amnestie anbelangt, so geht dieselbe so weit, als sie nur irgend gehen kann, denn sie löst die ganze Vergangenheit aus, und es gibt im Augenblick in ganz Frankreich Niemanden mehr, welcher wegen politischer Vergehen und Verbrechen oder wegen Freizugvergehen verurtheilt oder auch nur in Untersuchung wäre. Von der Amnestie bleibt Ledru Rollin ausgeschlossen, weil er bekanntlich mit Recht oder Unrecht in ein Komplott gegen das Leben des Kaisers verwickelt und mit Mazzini in contumaciam verurtheilt wurde, so daß man ihn nicht als politischen, sondern gemeinen Verbrecher behandelt. Was Hochverrat anbelangt, so sind demselben die Aforderten Frankreichs noch nicht vollständig geöffnet. Derselbe wurde nämlich wegen der Stochschläge, die er dem Drucker Hochette erteilte, zu 6 oder 8 Monaten verurtheilt, und er muß diese erst absitzen, ehe er sich wieder frei in Frankreich bewegen kann. Der Eindruck, welchen die Amnestiedekrete machen, ist selbstverständlich ein sehr guter, wenn er auch nirgends Begeisterung hervorrief, wie es denn überhaupt auch den Anschein hat, als wenn der Tag trotz der Erinnerungen, die sich an ihn knüpfen, ganz ruhig verlaufen wolle. Die Zahl der befahnten und dekorirten Häuser ist nicht sehr bedeutend. Wie immer, sind es fast nur die öffentlichen Gebäude und die Wirthshäuser, die Bier- und Kaffeehäuser, welche sich in Fahnen und Schmelde gelehdet haben. Das Leben auf den Straßen selbst ist aber ungemein groß. Es sind zwar viele Pariser auf's Land geeilt, aber Provinzialbewohner haben sich in Unmasse eingefunden, wie man auch viele Engländer, Deutsche und andere Fremde sieht. Die Wirthshäuser sind so überfüllt, daß man nirgends einen Platz erhalten kann.

Paris, 16. Aug. Das in allen Gemeinden Frankreichs veröffentlichte Amnestiedekret ist mit großer Befriedigung aufgenommen worden. In St. Etienne wurden 56 Verurtheilte, größtentheils aus Sicarione (wegen des letzten Tumultes der Weinarbeiter verhaftet) entlassen. In Paris sind 153 politischer Vergehen halber Inhaftirte freigelassen worden.

Paris, 16. Aug. Die Amnestie hat auf die Pariser Presse nicht den gleichen Eindruck gemacht, doch ist die Aufnahme im Ganzen eine sehr günstige. „Das lassen wir gelten! Das ist einmal eine gute und eine große Politik!“ — sagt E. v. Girardin in der „Liberté“ — diese Politik, welche die Minister vom 17. Juli ehrt, verwandelt das Mißtrauen, welches wir gegen sie hegten, in Zutrauen.“ Ähnlich die Stimmung vieler andern Blätter. Der „Kappel“ dagegen trägt eine große Gleichgültigkeit zur Schau. Die Amnestie der politischen Verurtheilten, sagt er, lasse ihn so kalt, wie j. Z. deren Verurtheilung. Der reaktionäre kaiserliche „Pays“ bedauert sogar die Amnestie. Hr. Paul v. Cassagnac sagt in einem bezüglichen Leitartikel u. A.:

Wir nehmen die Amnestie mit einem unsäglichen Gefühl von Traurigkeit auf, mit einem Gefühl, welches bis zur Entmutigung ginge, wenn wir nicht den starken Glauben hätten, den zu besitzen bei gewissen Gelegenheiten nothwendig ist. Und wir finden, daß es den hundertjährigen Geburtstag des Mannes der Energie und der Kraft sonderbar feiern heißt, wenn man eine Handlung der Schwäche begeht. In den großen Amnestien, von denen die Geschichte meldet, sieht man da nicht immer, daß sie von starken Regierungen oktroyirt wurden, von Regierungen, die vor jedem Angriff geschützt waren? Ist dem ebenso mit der jetzigen Regierung? Wir wagen nicht, es zu sagen; die Regierung, deren ganze Stärke in der vom französischen Volke votirten Verfassung war, leucht unter den Ruinen und den Trümmern, die sie selbst herbeigeführt hat. Wir bedürfen in diesem Augenblick nicht der Hochherzigkeit, wir bedürfen der Entschlossenheit. Wie die „France“ meldet, ist die Reise des Kaisers ins

Lager von Chalons vorläufig ganz aufgeschoben worden. Es heißt, er werde sich erst im Augenblick der Aufhebung des Lagers, d. h. gegen den 10. Sept. nach Chalons begeben. — Der „Temps“ glaubt zu wissen, daß der Bericht des Hrn. Devienne, welcher gerüchtweise schon gegen Ende der Woche der Kommission vorgelesen werden sollte, doch erst am 23. oder 24. niedergelegt werden und die Diskussion nicht vor dem 6. Sept. beginnen wird. — Rente 73.10, Cred. mob. 215, ital. Anl. 55.75.

#### Spanien.

Madrid, 15. Aug. Ein Telegramm des Gouverneurs von Cadix meldet, daß gestern in Paterna die Ankunft der republikanischen Abgeordneten Salvo = Echa, Garrido, Guerra und Guillen eine lebhafteste Gährung hervorgerufen hat. Die aufgeregte Bevölkerung ließ die Rufe: „Es lebe die Republik! Tod der Monarchie!“ hören. — Gestern sind in Madrid drei Priester, die in der karlistischen Verschwörung kompromittirt sind, verhaftet worden.

Die Banden von Valencia sind von den Bevölkerungen der Orte, wo sie erschienen waren, auseinander gesprengt worden. — Man hat viel gesprochen von Erhebungen im republikanischen Sinne. Alle diese Gerüchte sind falsch.

Madrid, 16. Aug. Die „Madr. Ztg.“ widerlegt die Korrespondenz einer spanischen Agentur, die in Lissabon veröffentlicht wird und der zufolge Hr. Fernando Nios, der spanische Gesandte beim Hof von Portugal, geheime Instruktionen erhalten hätte, den König Dom Luis dazu zu bringen, die Krone Spaniens unter der Form der Personalunion anzunehmen. Die „Madr. Ztg.“ nennt diese Nachricht abgesehen, böswillig und verleumderisch.

#### Rußland und Polen.

St. Petersburg, 11. Aug. Bezüglich der Einführung von Schwurgerichten nach preussischem Muster hat der Justizminister angeordnet, daß bis zum 1. Oktober die Bezirksbehörden darüber berichten sollen, ob in der unter ihrer Verwaltung stehenden Bevölkerung Männer in ausreichender Zahl vorhanden sind, die in Bezug auf Stellung, Vermögen und Intelligenz den Anforderungen vollständig entsprechen, die an eine zum Geschwornen geeignete Persönlichkeit gemacht werden können. Es wird sich dann herausstellen, ob die Umstände der Art sind, daß dem mehrseitig kundgegebenen Verlangen nach Einführung von Geschwornengerichten, wie sie in Preußen bestehen, wird nachgegeben werden können. Die Einführung von Schwurgerichten für einzelne Bezirke soll nicht gestattet sein; die Einführung soll dann erst erfolgen, wenn sie im ganzen russischen Reich — mit Ausnahme Finnlands, Polens und der Ostseeprovinzen — gleichmäßig möglich ist.

Die neueren Nachträge zur neuen Wechselordnung bestimmen in Bezug auf das Datum, daß bei Geschäften mit ausländischen Firmen oder einzelnen Personen in Wechsell oder anderen Schriftstücken, wenn sie in Rußland vollzogen werden und über das Datum nichts Besonderes vermerkt worden, stets der russische Kalender maßgebend sein soll. Es können also Konflikte, wie sie bisher häufig waren, nicht mehr eintreten.

#### Türkei.

Einem Berichte aus Kreta zufolge wird die Insel in eine vollkommene Festsitzung umgestaltet. Ueberall erheben sich Blockhäuser und Militärstraßen durchziehen sie in allen Richtungen. So lange die Pforte eine Besatzung wie die gegenwärtige daselbst erhalten kann, hat ein neuer Zustand, zu dem übrigens die Bevölkerung gar keine Lust zu haben scheint, nicht die geringste Aussicht auf Erfolg. (Trierer Z.)

#### Großbritannien.

London, 14. Aug. In Windford werden Vorbereitungen zur Ankunft des Hofes getroffen, welcher voraussichtlich am Mittwoch oder Donnerstag von Osborne abreisen wird. Die Abreise nach Schottland ist auf Ende nächster Woche angesetzt.

Der neue Verein, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, eine Anzahl Arbeiter in's Parlament zu schicken, hat sich unter dem Namen „Labour Representation League“ konstituirte. Dem Vorstand, welcher aus Präsidenten, Schatzmeister und Sekretär besteht, steht ein geschäftsführender Ausschuß von 32 Vertretern fast aller Arbeitszweige der Hauptstadt zur Seite. In allen Städten des Königreichs sollen Zweigvereine gebildet und die verschiedenen Gewerke wie sonstigen Arbeitervereine ersucht werden, der neuen Organisation beizutreten.

#### Vermischte Nachrichten.

Es ist nicht ohne Interesse zu sehen, wie die ultramontane Presse den Krakauer Klosterrevolte ihren Lesern präparirt. Das Organ des Ultramontanismus im Russischen sagt: „Im Jahr 1848 wurde aus dem Warschauer Karmeliterinnenkloster die Schwester Barbara Ubryl nach Krakau geschickt zum Besuche der Schwesteränderung... Barbara versiel in totale Geistesstörung und brachte ganze Tage und Nächte mit schändlichen Reden zu. Einestheils die Scham, einestheils aus einem so strengen und exemplarischen Orden mit einer so gräßlichen Eitelkeit befaßt zu sehen, andererseits die strenge Klausur (sic) erlaubte es den armen Schwestern nicht, ihre unglückliche Wirthschafterin einem öffentlichen Institut anzuvertrauen.“ Schließlich wird erzählt, daß außer den Klosterärzten, dem Visikator, dem Kaplan, den Verwandten der Ubryl noch viele Andere um die Erlaubnis der Unglücklichen wußten, ohne in deren Behandlung etwas Strafbares zu finden.

Der „Freiburg. Bot.“ belehrt seine Gläubigen dahin: „Was das Thatächliche des Falles anbelangt, so ist gegenwärtig erwiesen (!), daß die Ubryl nicht wegen der Einsperrung irrsinnig geworden, sondern daß sie wegen unheilbaren Irzsinns, der sich in unflätigen Handlungen und Reden, auch Tobsucht äußerte, eingesperrt und hiebei schlechter behandelt wurde, als man dies in manchen Irrenhäusern bei Kranken dieser Art auch antreibt. [Wo gib's solche Irrenhäuser?] Dafür wurden nun von dem aufgehezten Pöbel alle Ordensglieder, deren er habhaft werden konnte, mißhandelt, in ihren Häusern die

Fenster eingeworfen, einem unschuldigen Jesuitenpater Arme und Beine entzwei geschlagen. Das ist das Verbrechen in Krakau. — So das Organ des Hrn. Hägele. Es wäre nutzlos, ein Wort über solche blatte Vergerungen der Zeitgeschichte zu verlieren.

— Das Kollegium der Gemeindevorstände in Gunzenhausen hat sich einstimmig für die Einführung von Kommunal-schulen ausgesprochen.

— Leipzig, 14. Aug. Am gestrigen Tage beging hier einer unserer hervorragendsten Juristen, der Geh. Rath Dr. Georg Karl v. Bächter, sein 50jähriges Professor-Jubiläum. Welch hohes Ansehen derselbe in der gesammten deutschen Rechtswelt genießt, ist mehr als zur Genüge bekannt, und so konnte es auch nicht fehlen, daß die Fülle der ihm an seinem Ehrentage von weit und breit dargebrachten Ovationen eine wahrhaft überwältigende war.

— Vor dem Schöffengericht in Leipzig fand am 17. August Verhandlung gegen den Stud. jur. Großmann aus Wiesbaden wegen Zweikampfes mit tödlichem Ausgang statt. Großmann hatte den Studenten der Forstwissenschaft, v. Gablenz aus Dresden, in einem Pistolenduell der Art verwundet, daß Letzterer am nächsten Tage starb. Veranlassung zum Duell war ein Wortwechsel in einer Weinwirtschaft gewesen, der in gegenseitige Thätlichkeiten ausartete. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 3 1/2 Jahren Gefängnis.

— Der Tenorist Wachtel hat die beabsichtigte Gastspielreise nach Amerika aufgegeben.

— Die letzten Tage hatten wahrhaft abnorme Witterungsverhältnisse in Oberösterreich aufzuweisen. Während nämlich hier seit zwei Tagen der Regen ununterbrochen niederströmte, lag auf den Höhen von Jühl und Gmundenen eine Schneedecke, die einen ganz veritablen Dezemberfroht im Gefolge hatte. Ein wahrhaft prachtvolles Schauspiel bot ein über Gmundenen sich entladendes Gewitter. Während nämlich die Umgebung in Schnee gehüllt war, entlud sich das Gewitter über dem Traunsee, und unter heftigem Donner schlug der Blitz in den See.

— Ueber die schon in Kürze erwähnte Entführung einer Zübin, die in ein Kloster nach Krakau gebracht ward, schreibt man dem „Wiener Tagbl.“ unter dem 12. d. aus Krakau: Vor wenigen Tagen erst berichteten die hiesigen Zeitungen von einem Raubmord, der im Dorfe Kobietz, 1 Meile von hier, stattgefunden, und schon wieder hat ein Ueberfall stattgefunden, der Sonntag um 10 Uhr Nachts in dem zwischen Krakau und Wieliczka gelegenen Dorfe Koszowice sich abspielte. Diesmal galt es die gewaltsame Entführung eines 15jährigen jüdischen Mädchens. Die Sache verhält sich folgendermaßen:

Ein Wieliczkaer Bergmann entbrannte vor einigen Jahren in Liebe zu einem jugendlichen jüdischen Mädchen und scheint auch Gehebr gefunden zu haben. Die orthodoxen Eltern des Kindes wollten freilich von einer Verbindung ihrer Tochter mit einem christlichen Jüngling nichts wissen, verlobten dieselbe mit einem jungen Israelliten, und dieser Tage sollte die Hochzeit gefeiert werden. Einseitigen Schicksal die das Mädchen zu einem Auerwanden in das oben benannte Dorf. Sonntag Nachts nun wurde die Hütte, in welcher das Mädchen sich aufhielt, plötzlich umzingelt, die Ältere Frau unter Drohungen und Mißhandlungen gezwungen, ihre Schutzbesondere auszuliefern, worauf sich die etwa 20-30 Mann zählende Bande mit der Geraubten auf einen bereitgehaltenen Wagen in der Richtung nach Krakau schleunigst entfernte. Der Kutscher sagt aus, er habe die Entführer sammt dem Mädchen bis zur Krakauer Weichselbrücke gefahren; dort seien dieselben abgestiegen und hätten das Mädchen in's hiesige Bistricinnenloster geführt. Bereits ist der Bergmann und einer seiner Mitstrebigen in Wieliczka zur Haft gebracht. Die Familie der Geraubten aber irt hier von einer Behörde zur andern und erhebt von der Polizei die Erklärung, man müsse beim Bischof sich verwenden, um die „Zaufaspirantin“, wie Graf Golschowski sagen würde, im Kloster ausfinden zu können.

Nachschrift. Gestern Abend erhielt der Vater des entführten Mädchens, ein gewisser Perleberg, einen Brief von seiner Tochter, worin ihm dieselbe anzeigt, daß sie von ihrem Entführer in das Kloster der Bistricinnen gebracht wurde und verzweifelt um schnelle Befreiung aus ihrem Kerker steht. Der arme Vater konnte sich nicht länger halten, er raffte einen Haufen Glaubensgenossen, die bekanntlich hier auf den Straßen immerwährend herumlungern, zusammen und begab sich ins Kloster. Auf dem Wege dahin wuchs der Haufe zu einer ganz ansehnlichen Schar heran, welcher sich auch viele Christen, besonders Studenten, angeschlossen. Die Oberin war, wie es scheint, der Haltung des Volkes eingedenk und führte den Vater des Mädchens nach kurzen Parlamentiren zu demselben. Als dasselbe unter Thränen erklärte, den unfreiwilligen Aufenthalt sofort verlassen zu wollen, die Oberin aber in die Freilassung nicht willigte, rief der Mann seine Glaubensgenossen herbei, und im Nu war das Mädchen unter dem Jubelgeschrei der Menge in die Höhe gehoben und in Freiheit gesetzt. Dies geschah zwischen 7 und 8 Uhr Abends, und die Befreite wurde sofort in ihre Heimath Wieliczka gebracht.

— Der „Bien public“, das bischöfliche Organ von Gent, veröffentlicht seit mehreren Wochen in seinen Spalten eine Subscriptionsliste, um durch freundliche Gaben einen Theil der Kosten des kaiserlichen Konzils zu bestreiten. Bis zur Stunde sind schon 70,000 Franken gezeichnet und die Spenden fließen noch immer reichlich. Belgien bleibt nach wie vor, wie man sieht, ein goldener Boden für Rom.

### Badische Chronik.

Karlsruhe, 17. Aug. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben unterm 5. Mai d. J. aus der Zahl der von dem Hrn. Bischofverweser der Großh. Staatsregierung vorgeschlagenen drei Bewerber den bisherigen Pfarrer Fr. Abel von Steinmarnen auf die katholische Pfarrei Rheinsheim, Dekanats Philippsburg, gnädigst zu designiren geruht, und ist derselbe am 8. Juli d. J. kirchlich eingesetzt worden.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben unterm 24. April d. J. auf die bischöfliche Patronat unterliegende katholische Pfarrei Giesel, Dekanats Wiesenthal, den bisherigen Pfarrer von Hohen-schwand, Joseph Benz, gnädigst zu ernennen geruht, und ist derselbe am 22. Juli d. J. kirchlich eingesetzt worden.

Karlsruhe, 17. Aug. Die Verhandlungen des Gauderbandstages der badischen Arbeiterbildungsvereine zu Freiburg werden nächsten Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Freiburger Vereins (Kaufhaus) beginnen; Samstag findet

Verberathung und Erlebigung der formellen Geschäfte statt. Die Be-theiligung verpflichtet eine massenhafte zu werden. Der hiesige Verein wird durch 6 Mitglieder vertreten sein. — Sonntag den 29. ds. wird Johann in Pforzheim der erste Gewerkevereinstag deutscher Goldarbeiter stattfinden; an demselben werden außer den Pforzheimern Mitgliedern der Gewerkevereine zu Stuttgart, Gmünd, Erlangen, Bremen, Berlin u. s. Theil nehmen. Auch Dr. Max Hirsch wird ihm beizuwohnen.

Mannheim, 15. Aug. (Fr. J.) Die Hauptsache, um welche es sich bei der bevorstehenden internationalen Fischerei-Konferenz handelt, ist die Aufstellung eines rationellen Systems für einen wichtigen Zweig des wirtschaftlichen Lebens, der, wie einst der Raubbau im Schooß der Erde, so im feuchten Element heute meistens noch ganz schonungslos und ohne Rücksicht auf die kommenden Geschlechter ausgebeutet wird. Die meisten Fische kommen auf unsern Markt in der Zeit, in welcher dieselben sich in die Buchten und Ältscheine zurückziehen, um dort zu laichen. Die Fischer der Fischereien schließen dieselben ab, wenn diese Gewässer am meisten bevölkert sind, und fangen, ohne Rücksicht auf Geschlecht und Größe, was ins Netz geht. Apres nous le déluge! Daher die vielen kleinen, unreifen Karpfen, Hechte u. d. von Regen strotzenden Bäche, die nicht auf den Tisch, sondern in's Wasser gehöhen. Es ist ein höchst verdienstliches Unternehmen, da endlich einmal Wandel zu schaffen, durch Aufstellung und Einführung wirtschaftlicher Prinzipien für die Fischerei ähnliche wohlthätige Wirkungen zu erzielen, wie sie mustergerällig auf dem Rhein für die Schifffahrt eingebürgert sind.

Mannheim, 16. Aug. Gestern flatterte, als am Napoleons-tage, über welchen, gerade in hundertfacher Wiederholung, die Nachricht vom Tode Niers einen düsteren Schatten warf, vom Bureau des französischen Konsulats die Tricolore. Des Abends war bei vollem Hause reichliche Gelegenheit, dem Gastspiel des Hofopernsängers G. Müller aus Wien die Ehrenspenden des Beifalls zu bringen. Derselbe trat als Arnold von Melchthal in „Wilhelm Tell“ in einer durch Stimmgebung und wohlgeschulden, mächtig ergreifenden Vortrag in so erfolgreicher Weise auf, daß dem weitem Verlauf seines Gastspiels eine sehr günstige Prognose zu stellen ist. Dagegen hat gestern das Vaudeville-Theater, welches mit wechselndem Erfolg in der großen Halle des Löwenkellers seine Vorstellungen gegeben hatte, den Schluß derselben angefündet.

Karlsruhe, 14. Aug. (B. L.) In Folge ergangener Einladung des Bürgermeisters von Ruppelheim hatten sich die Wahlmänner des 24. Amter-Wahlbezirks Ettlingen-Karlsruhe heute Nachmittag dahier zahlreich eingefunden, um sich wegen der Wahl eines Abgeordneten zu besprechen. Nachdem die H. P. Wahlmänner der Stadt Ettlingen dem einladenden Bürgermeister ihre Mißbilligung des Umstandes, daß derselbe die ultramontanen Wahlmänner nicht eingeladen hatte, zu verzeihen gaben, lehnte dieser den Vorstoß ab und es übernahm nun solchen Gastwirth Kammeleyer von Ruppelheim. Hierauf erklärten die Wahlmänner der Stadt Ettlingen, daß sie als Abgeordneten den Hrn. Stefan Vender von Schwarzbach in Vorschlag bringen. Dieser erschien denn auch in der Versammlung selbst. Nachdem er das von den Wahlmännern Ettlingens erhaltene Einladungsschreiben verlesen hatte, wollte der geistliche Herr den versammelten Wahlmännern sich als Kandidat vorstellen und sein politisches Glaubensbekenntnis ablegen. Der Vorsitzende erklärte ihm aber, daß man dasselbe schon kenne und täglich lesen könne. Nach längerem Hin- und Herreden mußte Hr. Pfarrer Ander den Versammlungssaal unter allgemeiner Entrüstung der Anwesenden verlassen. Der größte Theil der national-liberalen Wahlmänner des Bezirkes waren schon bei der letzten Besprechung in Ruppelheim darüber einig, einen Mann aus dem Bürgerstande, und keinen Pfarrer als Abgeordneten zu wählen; und waren demgemäß auch heute wieder Bürgermeister und Geometer Vama-n von Söllingen und Apotheker Videl von Rorhenfels, Beide brave Männer und Freunde des Fortschritts, dazu vorgeschlagen, und wir wünschen und müssen hoffen, daß die Wahl im Interesse des Bezirkes auf einen dieser beiden Männer falle. Aber unser Ersuchen darüber können wir nicht verbergen, wie es den Wahlmännern der Stadt Ettlingen, die noch vor Kurzem so treu an der Kandidatur ihres Freundes Theobaut festgehalten hatten, in den Sinn kommen konnte, in das Lager der Ultramontanen überzugehen und einen der extremsten Geistlichen in Wahlvorstoß zu bringen. Wir können dies nur aus der Geschichte der Wahlmänner-Wahl, die in Verbindung mit den Schwarzen vorgenommen wurde, erklären.

Villingen, 16. Aug. Unter lang ersehnten Fest der Eisenbahn-Eröffnung ist ungeachtet des entsehrlich schlechten Wetters glänzend verlaufen. Der Schwarzwald läßt sich durch die Ungunst des Himmels nicht leicht aus der Fassung bringen. Am Vorabend durchzog die Kapelle des Großh. 6. Infanterieregiments die Straßen der Stadt, voran einige hiesige Trommler, und gab uns einen Vorgeschmack der schellen musikalischen Genüsse, die uns noch erwarteten. Mandement der rasche militärische Schritt nicht, die Löwe flogen förmlich dahin, die auf den Straßen wogende Menge hatte Mühe, zu folgen. Es war ein hübsches Bild der neuen Zeit, die Alles mit sich in eilemdem Fluge fortzieht. Böllersalven verkündeten am andern Morgen den Beginn des Festtages. Durch alle Thore strömten die Menschen aus nah und fern herbei. Am die Mittagszeit spielte die Regimentsmusik auf dem Marktplatz, wobei man den Gesichtern die Freude über den selten oder nie gehörten Kunstgenuss ansah. Der beabsichtigte Festzug unterblieb wegen des heftigen Regens, doch zog Alles, was gesunde Beine hatte, hinaus auf den Bahnhof zur Begrüßung des Festzuges. Gegen 2 Uhr Nachmittags brauste die mit grünem Laubwerk und den Landesfarben geschmückte Lokomotive hervor, in 36 Wagen waren unsere Gäste erschienen, weitschallend begrüßt von der freudig erregten Menge. Auf dem weiten Bahnhofplatz, der eine größere Fläche einnimmt als die ganze Stadt Villingen, mögen, nachdem die Wagen sich entfernt hatten, wohl 5000 Köpfe gestanden sein. Beim Einzug in die Stadt, der einer langsam sich dahinziehenden Heersäule zu vergleichen wäre, zeigte sich, daß sowohl die Brücke über die Brigad als das Vikenhor viel zu eng sind und daß beide Bauwerke der alten Zeit auch dem gewöhnlichen Verkehr sehr hinderlich sind. Um 4 Uhr begann das Bankett in der geschmackvoll verzieren Gäterhalle. Vorträge der Militärmusik und des durch auswärtige Lehrer verstärkten Sängerbundes wechselten mit Toasten. Der erste, vom Bürgermeister ausgebracht, galt unserem theueren Landesherren; jubelnd erdönte das „Hoch“ auf S. K. H. den Großherzog aus nahezu 1000 Kehlen. Der Amtsvorstand sprach Worte des Dankes an das Großh. Staats- und Handelsministerium, der Techniker wurde in einer gleich schwunghaften Rede vom Vorstand des Gewerkevereins gedacht; und Anwalt Dehl begrüßte in lebendigen Worten den Abgeordneten des Bezirkes. Hr. Kirchner

betonte in seiner Erwiderung namentlich das gute herzliche Einvernehmen der beiden einander so nahe gerückten Städte Donaueschingen und Villingen. Eine humoristisch gehaltene Ansprache an die Festgäste von Bezirksarzt Dr. Martin schloß den offiziellen Theil des Programms. Mittlerweile schlug die Stunde zur Heimreise für die mit der Bahn gekommenen Gäste, unter Gesühlsedonner fuhren sie in ihre Heimath. Ein Telegramm von Sr. K. Hoh. dem Großherzog an den Gemeinderath der Stadt als Antwort auf eine vom Festaus-schuß abgegebene Begrüßung erhöhte die Feststimmung. Bis tief in die Nacht herrschte Freude und Jubel. Der Verlauf des bedeutungsvollen Tages war ein würdiger, ein großartiger. Nicht wenig zum Gelingen des Ganzen trug die treffliche Bewirthung bei, welche Falken-wirth Göth übernommen. Möge die neue Bahn unserer Stadt und Gegend zum Segen gereichen!

Ueberlingen, 16. Aug. Sicherem Vernehmen nach hat unser bisheriger Abgeordneter, Hr. Pöppen, auf neuerdings an ihn von Seiten der Wahlmänner ergangene Anfrage sich zur Annahme des Abgeordnetenmandats im Falle der Wiederwahl bereit erklärt. Die Wahl ist auf den 24. d. M. anberaumt.

Ungeachtet der schlechten Witterung war die diesen Sonntag zu Singen abgehaltene Versammlung des Adolfszeller deutsch-vaterländischen Bezirksvereins derart besucht, daß nur ein Theil der Anwesenden in dem geräumigen Lokale (Gartenhalle der Krone) Platz fand. Hr. Abg. Ehard hielt eine glänzende, mit filir-mischem Beifall aufgenommene Rede.

In Folge der heftigen Regengüsse zu Anfang voriger Woche trat die Sigginger Aach, ein Seitenflüßchen der Salemer Aach, derart über ihre Ufer, daß in dem freundlichen Thale große Ver-wüstungen angerichtet wurden, namentlich im oberen Theile desselben. Zu Degenhausen wurde die Brücke weggerissen.

Für die Deutsche Nordpol-Expedition ist bei uns eingegangen von der Burschenschaft „Allemannia“ zu Heidelberg 70 fl. 30 kr. und sogleich an Hrn. Dr. Petermann abgehandelt worden. Karlsruhe, den 17. August 1869.

### Expedition der Karlsruher Zeitung.

In Folge unserer Bitte vom 2. April d. J. sind für den Ausbau des Rathhauses auf dem Beldchen und für Anschaffung einer Orientierungstafel folgende Beiträge eingegangen:

Von Hrn. Oberamtmann G. in Pforzheim 3 fl. 30 kr., von dem Hrn. Abg. Hummel in Mannheim 5 fl., von Hrn. Bank. Köber dort 10 fl., von Hrn. Part. Kumpel dort 4 fl., von Hrn. Kaufm. Werniger-dort 1 fl. 30 kr., von Hrn. Bgfr. Dittene dort 10 fl., von Hrn. Dr. Gerlach dort 3 fl. 30 kr., von Hrn. Rechtsanwält Engelhorn dort 1 fl., von der Leitzgesellschaft in Schopheim 61 fl. 50 kr., von Hrn. Buchdr. Uebler dort 2 fl. 42 kr., von Hrn. Rechtsanwält Gräfe dort 5 fl., durch Vermittelung der verechl. Expedition des Statthalters dort 7 fl. 45 kr., von Hrn. Rechnungsrath Gerbard in Karlsruhe 5 fl., durch Vermittelung der verechlichen Expedition der Karlsruher Zeitung 6 fl. 30 kr., von Hrn. Fabrik. M. Thoma in Lodenau 5 fl. 45 kr., von Hrn. K. und G. in Lodenau 2 fl. 15 kr.

Aus Zell: Von Hrn. H. M. 3 fl. 30 kr., von Hrn. Fabrik. F. 2 fl., von Post-epitator M. 2 fl., von Hrn. Dr. S. 1 fl., von Hrn. Kaufm. A. F. 2 fl., von Hrn. Apothk. F. 1 fl., von Hrn. Farrer S. 2 fl., von Hrn. Bgfr. B. 1 fl., von Hrn. Gemeinderath W. M. 3 fl., von Hrn. Kaufm. F. M. 2 fl., von Hrn. Bezirksförster F. 1 fl. 45 kr., von Hrn. Kaufm. K. S. 1 fl., von Hrn. Fabrikdr. G. M. 1 fl., von Hrn. Kaufmann F. 1 fl., von Hrn. Part. J. S. 3 fl. 30 kr.

Aus Schönau: Von Hrn. F. 4 fl., von Hrn. S. 7 fl., von Hrn. W. 1 fl. 10 kr., von Hrn. H. 3 fl. 30 kr., von Hrn. H. 2 fl., von Hrn. J. 4 fl., von Hrn. Professor Siegel in Wien 10 fl., von einer Spiegelgesellschaft in S. 24 kr., von Hrn. Apoth. Ludwig in Emmendingen 1 fl. 45 kr., von der Tischgesellschaft im Gasthause Ellenjohn zu St. Blasien 5 fl., von Hrn. W. dort 1 fl., von dem Hrn. Gymnasial A. Siegel in Bruchsal 2 fl., von Hrn. Oberamtm. Groß in S. Jetteten 1 fl., von Hrn. Rechtsanwält Reumann in Lörach 2 fl., von Hrn. Dr. S. in B. 5 fl., von Frau Sutter dort 3 fl. 30 kr., zusammen 217 fl. 24 kr. Indem wir herzlich für diese Gaben danken, wiederholen wir die Erklärung, daß wir f. Z. über die Verwendung dieser Gelder öffentlich Rechnung ablegen werden.

Schönau, den 16. August 1869. Das Komitee: Siegel, Amtmann, Vorsitzender; Köpfer, Bgfr.; Kumpelmann, Bgfr.; A. Ruch, Gemeinderath; Zwif, Bezirksförster.

Frankfurt, 17. Aug., Nachm. Oesterr. Kreditaktien 293 1/2, Staatsbahn-Aktien 392, Silber-Rente 59 1/4, 1860r Loose 83, Americaner 88 1/2.

### Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Centralstation Karlsruhe.

16. Aug.	Barometer.	Thermo-meter.	Relativ feucht in Pro-zenten.	Wind.	Him-mel.	Witterung.
Morg. 7 Uhr	28° 0.0"	+11.5	0.73	N.	gz. bed.	trüb, windig, kühl
Morg. 9 „	28° 0.1"	+12.0	0.94	N.N.O.	„	Regen, kühl
Nachm. 9 „	28° 0.2"	+11.5	0.90	S.W.	bn. bed.	kühl

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 19. Aug. 3. Quartal. 76. Abonnementsvorstellung. Für nervöse Frauen, Lustspiel in 1 Akt, von Poly Henrion. Hierauf, zum ersten Mal: Ein vorsichtiger Mann, Lustspiel in 3 Akten, von Dr. Tornow.

### Theater in Baden.

Mittwoch 18. Aug. Der Barbier von Sevilla, komische Oper in 2 Akten, von Rossini.

Seebad Heys bei Döndle. Es gibt wohl kaum eine angenehmere Ausspannung aus den Geschäften, kaum eine erfrischendere Erholung und wirksamere Kräftigung der Nerven, als ein mehrwöchentlicher Genuß der Seeluft und der Seebäder, und deren Benutzung ist nimmehr durch die Gründung obigen neuen Badesortes auch solchen Personen vergönnt, welche keine großen Ausgaben machen wollen. — Derst zeichnet sich aus durch eine herrliche Küste und Dünenformation, durch eine vortreffliche Küche und erhaunliche Billigkeit. — Wir haben soeben eine dreiwöchentliche Kur beendet und können nicht umhin, dem Besitzer des Hotel du Kurjaal, Herrn De Meester, für seine billige und aufmerksame Bedienung diese öffentliche Empfehlung zu verbreiten. — Ein komfortables Zimmer in erster Etage (eewärts, nebst Frühstück, reicher Table d'hôte und defizienten Souper, also vollständige Befriedigung kostet 6 Franken, in 2. Etage 5 Franken per Tag, und möchten wir wünschen, daß diese Mittheilung Vielen willkommen sei.

